

FUNDSTÜCK XVIII:

Brief des Vaters von Jiddu Krishnamurti an Rudolf Steiner

Das Rudolf Steiner Archiv in Dornach bewahrt den größten Teil des literarischen und künstlerischen Nachlasses von Rudolf Steiner auf. An dieser Stelle werden regelmäßig von Archivmitarbeitenden ausgewählte Fundstücke vorgestellt. Die Archivalien stehen Interessierten und Forschenden im Lesesaal des Archivs zur Verfügung.

Seit die deutsche Sektion der »Theosophischen Gesellschaft« im Jahre 1902 unter der Leitung Rudolf Steiners gegründet worden war, vertrat dieser einen ganz selbstständigen Standpunkt bezüglich des Christentums und Christus. Seine Auffassungen stellte er in der grundlegenden Schrift »Das Christentum als mystische Tatsache« (1902), deren überarbeiteten Neuauflagen (1910 und 1925) sowie in den unterschiedlichsten Vorträgen und Zyklen dar, vor allem denen über die Auslegungen der Evangelien. Nach langwierigen Auseinandersetzungen Steiners mit der Zentrale der Theosophischen Gesellschaft kam es 1912 zum Bruch; ausschlaggebend war – über die unterschiedliche Einstellung zum Christentum hinaus – die Propagierung Jiddu Krishnamurtis durch die Theosophische Gesellschaft als Reinkarnation des Weltenlehrers Maitreya (d.h. Christus).

Jiddu Krishnamurti wurde 1895 in Südindien in eine orthodoxe Brahmanenfamilie geboren. Sein Vater Jiddu Narayaniah¹ war Mitglied der Theosophischen Gesellschaft und zog nach dem frühen Tod der Mutter mit den beiden Söhnen nach Adyar. Dort erhielt er bei der Theosophischen Gesellschaft eine feste Anstellung als Schreiber und Hauswart. Während eines Spaziergangs am Strand 1909 »entdeckte« Charles Webster Leadbeater, ein enger Mitarbeiter von Annie Besant, Jiddu Krishnamurti aufgrund seiner besonders schönen Aura. Besant und Leadbeater übernahmen das Sorgerecht über beide Söhne, und 1911 gründete Besant den »Order of the Star in the East«, um Krishnamurti als kommenden Heiland zu propagieren. Nach sexuellen Übergriffen Leadbeaters auf die

beiden Knaben forderte der Vater seine Söhne wieder zurück und reichte Klage gegen Leadbeater und Besant ein.

In diesem Zusammenhang schrieb Jiddu Narayaniah am 21. März 1912 an Rudolf Steiner. Der in etwas ungelenkem Englisch verfasste Brief lautet übersetzt:

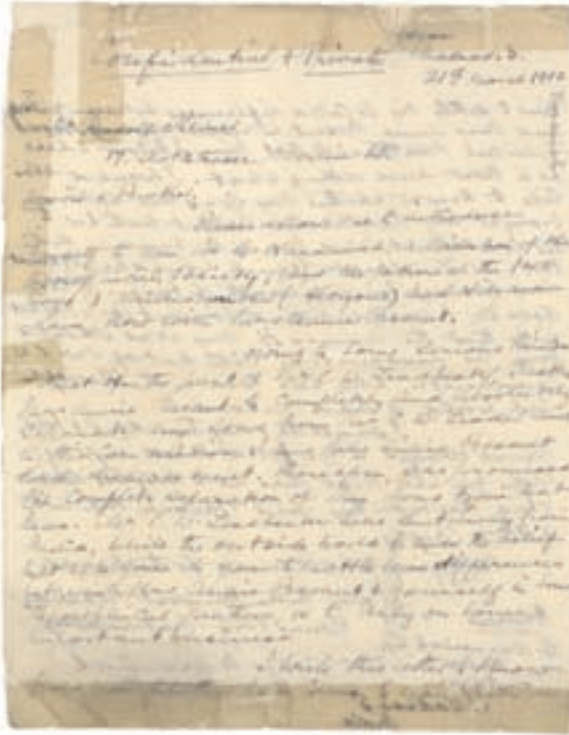
Vertraulich & privat

Werter Herr & Bruder,
erlauben Sie mich Ihnen vorzustellen als G. Naraniah, ein Mitglied der Theosophischen Gesellschaft und der Vater der beiden Knaben J. Krishnamurthi (Alcyone)² und Nityanandam, beide jetzt bei Mrs. Annie Besant.

Infolge ernsthafter Verfehlungen von Seiten Mr. C. W. Leadbeaters bat ich Mrs. Annie Besant, meine Söhne vollständig und uneingeschränkt von Mr. Lead[beat]er zu trennen und in diesem Zusammenhang kam es zwischen mir und Mrs. Annie Besant zu einer Meinungsverschiedenheit. Daraufhin versprach sie die vollständige Trennung meiner Söhne von diesem Mann. Mr. C. W. Leadbeater wurde von Indien fortgeschickt, während die Welt sich im Glauben befindet, dass er [entweder] zu Ihnen gegangen ist, um eine Unstimmigkeit zwischen Mrs. Besant und Ihnen in theosophischen Fragen beizulegen, oder nach Italien in wichtigen Geschäften.

Ich schreibe diesen Brief, um von Ihnen zu erfahren, ob er zu Ihnen mit der Absicht gekommen ist, die sogenannten Unstimmigkeiten zwischen Ihnen und Mrs. Annie Besant bezüglich irgendwelcher theosophischer Fragen

beizulegen – falls nicht, dürfte ich wissen, wo er sich gerade befindet und was er tut [?] Ich würde überdies gerne wissen, ob meine Söhne wieder von Mrs. Annie Besant mit auf den [europäischen] Kontinent gebracht und dazu veranlasst werden [sollen], für irgendeine Zeit bei Mr. C. W. Leadbeater zu bleiben (was gegen meinen Wunsch wäre). Wenn sie das tut, würde ich es gern verhindern. Ich möchte nicht, dass selbst die Namen meiner Söhne mit dem von



Mr. C. W. Leadbeater in Verbindung gebracht werden, der selbst in der theosophischen Welt einen schlechten Ruf hat.

Für eine gefällige Antwort wäre ich Ihnen sehr dankbar + würde mich sehr verpflichtet fühlen. Ich hoffe, Sie werden mich als einen Bruder behandeln, der Mitgefühl verdient und beehren mich mit einer gefälligen Antwort.

Ich bitte um Vergebung für die Mühe und grüße Sie herzlichst

Ihr brüderlich sehr verbundener
G. Naraniah

Eine Antwort Steiners ist nicht bekannt. Welchen Eindruck dieser Brief auf ihn gemacht hat, kann man sich allerdings ausmalen.

Jiddu Naraniyahs unter großer Anteilnahme der indischen Öffentlichkeit geführter Prozess gegen Annie Besant wurde am 15. April 1913 von einem Gericht in Madras zu seinen Gunsten entschieden, doch Besant konnte eine Revision erwirken, bei der das Urteil wieder aufgehoben wurde. Krishnamurti blieb bis zu seiner Volljährigkeit unter ihrer Vormundschaft und bis 1929 auch Oberhaupt des »Order of the Star in the East«. Danach löste er diesen Orden auf und entwickelte seine eigene Weisheitslehre, die geprägt war von einer entschiedenen Ablehnung allen Gurutums und einer radikalen Bejahung von Freiheit, Lebendigkeit und Aufmerksamkeit.

Rudolf Steiner und die deutsche Sektion der Theosophischen Gesellschaft lösten sich 1912, wie erwähnt, von der Theosophischen Gesellschaft. Im Sommer desselben Jahres hielt Steiner in Kopenhagen und Norrköping mehrere Vorträge zu Anthroposophie und Christentum³ und gründete am 28. Dezember 1912 die Anthroposophische Gesellschaft.

Stephan Widmer, Archivar am Rudolf Steiner Archiv / Claudius Weise, Redaktion DIE DREI für die Übersetzung und historische Ergänzungen

1 Jiddu ist der Familienname, der auch als Geddu, Giddu oder Jeddu in das lateinische Alphabet transkribiert wurde, bevor Jiddu sich durchsetzte. Krishnamurtis Vater behielt eine ältere Schreibweise bei, weshalb er sich in dem vorliegenden Brief als »G. Naraniah« vorstellte. Vgl. Mary Lutyens: *The Boy Krishna – The first fourteen years in the life of J. Krishnamurti*, o. O. 1995, S. 4.

2 Unter dem Pseudonym »Alcyone« wurde 1910 die erste Krishnamurti zugeschriebene Schrift *At the Feet of the Master* von Leadbeater herausgegeben.

3 Siehe Rudolf Steiner: *Christus und die menschliche Seele* (GA 155), Dornach, 1994.